

Hanna Amsler: Hundecoiffeuse

«Der Wolf im Schafspelz passt

perfekt zu mir»

Hanna Amsler hat sich in eine seltene Hunderasse verliebt: den Bedlington Terrier. Wo immer sie und Gweny auftreten, fallen die beiden sofort ins Auge. Nun fasst die 25-Jährige gar als Züchterin Fuss.

Wenn Hanna Amsler in den Ring tritt, ist ihr die Aufmerksamkeit gewiss. Mit ihren Piercings, den Tattoos, dem kurz geschorenen Sidecut und den leuchtend blauen Haaren würde man die 25-Jährige wohl überall erwarten, nur nicht an einer Hundausstellung. Erst recht nicht mit dem Vierbeiner, den sie den Richtern

vorführt: eine Bedlington-Terrier-Hündin mit dem klingenden Namen Coquet Water Greatest Love of All alias Gwendolyn, genannt Gweny. Deren sanfte Knopfaugen verschwinden unter dem zu einer Birnenform frisierten Kopfhaar, links und rechts baumeln weisse Zottel am Ende der geschorenen Ohren, die geschorene Rute erinnert an einen Rattenschwanz.

Dringen ein Schaf, draussen ein Wolf

Würde man die beiden nicht zusammen im Ring stehen sehen, man käme wohl nie auf die Idee, dass dieses ungleiche Paar zusammengehört. Doch das tut es. Seit gut einem Jahr sind Hanna Amsler und Gweny unzertrennlich und immer wieder an Hun-

deausstellungen in der Schweiz, in Deutschland und Österreich anzutreffen.

Auf den Bedlington Terrier gestossen ist Amsler in ihrer Ausbildung zur Tierpflegerin. In der Rassenkunde seien seltene Rassen aufgezeigt worden, darunter auch der Bedlington Terrier, der bei Amsler einen bleibenden Eindruck hinterliess. «Das Schaf bleibt einem einfach im Gedächtnis.» Nachdem sie die Lehre und später die Zusatzausbildung zur Hundecoiffeuse beendet hatte, machte sich Amsler auf die Suche nach einem Zweithund zu ihrem Schweizer Schäferhund Charly. Ein Terrier sollte es sein, aber kein kurzhaariger: «Als Hundecoiffeuse wollte ich einen Hund zum Schneiden.» Da fiel ihr das «Schaf» wieder ein. Sie informierte sich

über die Rasse, las viel über deren Charakter. Der Bedlington Terrier, so heisst es, wirkt zwar anmutig und zurückhaltend, ist aber einer der aktivsten Hunde überhaupt. «Ein richtiger Wolf im Schafspelz, im wahrsten Sinn des Wortes. Passt also perfekt zu mir.»

Das Schaf in Gweny erkennt und erfühlt man auf Anhieb. Ihr kuschlig-weiches Fell, das übrigens nicht haart, fühlt sich an wie das frisch gewaschene Haarkleid eines Lämmchens. Und wen sie mit ihren Knopfaugen anblickt, kann nicht anders, als ihr zu verfallen. «Sie kann aber auch anders», sagt Amsler und öffnet die Tür zum Garten ihrer Wohnung in Bellach SO. Sofort ist die Hündin wie ausgewechselt und zeigt den Wolf, der in ihr schlummert: Gweny hüpfst leicht-

füssig über das Gras, schlägt wilde Haken und jagt in Windeseile dem Spielzeug nach. «Ein richtiger Terrier halt», sagt Amsler, «intelligent, aktiv und fordernd.»

Das kommt nicht von ungefähr: Als eine der ältesten Terrierrassen überhaupt wurde der Bedlington Terrier früher in Bergbauregionen Nordenglands von armen Leuten zur Hasen- und später auch zur Dachsjagd verwendet. «Wenn die Leute behaupten, der Bedlington sei bloss ein Schaf und deshalb zu nichts zu gebrauchen, kann ich nur schmunzeln.» Vor diesem Hintergrund mache auch die birnenförmige Frisur, die die meisten Leute abschreckt, durchaus Sinn: nämlich als Schutz der Augen vor Dachsen und Hasen, die sich bei der Jagd aus ihrem Bau zur Wehr setzen.

Zweite Züchterin in der Schweiz

Ihr persönliches Umfeld teilte ihre Begeisterung für diese seltene Rasse zu Beginn nicht, wie Amsler sagt. Das habe ihr aber nichts ausgemacht – im Gegenteil: «Je mehr die Leute «wäh!» riefen, als ich ihnen Bilder von Bedlingtons zeigte, desto klarer wusste ich: So einen will ich!» Dass sie in Kombination mit der vermeintlich unpassenden Hündin noch mehr auffällt, muss Amsler seither immer wieder feststellen. So zum Beispiel an einer Ausstellung, die sie mit Gweny, einer Kollegin und deren Staffordshire Bullterrier besuchte. «Da glaubte zunächst keiner, dass Gweny zu mir und der Staffy zu meiner zierlichen Kollegin gehört.»

Gerade das macht für sie auch den Reiz aus: «Eben weil Gweny und ich optisch nicht zusammenpassen, man diese Kombination so nicht erwartet, passt sie umso mehr zu mir.» So verwundert es denn auch nicht, dass Gweny für die sogenannte «schwarze Szene», in der Amsler privat unterwegs ist, nicht überraschend kam; dort kennt man Amsler und hätte nichts anderes erwartet als einen Hund, der «irgendwie anders» ist.

Wer nun aber denkt, Amsler wolle mit Gweny einfach nur auffallen, der irrt. Die junge Frau hat grosse Ziele: Sie will die seltene Rasse bekannter machen und mit einer eigenen Zuchtstätte weiter erhalten. Dabei ist das ungleiche Duo auf einem guten Weg: Die Zuchtzulassungsprüfung ist bestanden – mit dem Formwert «vorzüglich», wie Amsler anfügt – und der Zwingername «von der schwarzen Nebelburg» ist bei der FCI geschützt. Nun hat sie Gweny im Januar zum ersten Mal decken lassen, mit Erfolg: «Wir erwarten im März den ersten Wurf», freut sich Amsler. Damit ist die 25-Jährige die zweite Züchterin der seltenen Rasse in der

Schweiz. Es gehe ihr nicht einfach darum, mal Welpen zu haben. «Ich will den Bedlington Terrier erhalten und ihm mit meiner Zucht eine eigene Note geben. Dass man irgendwann erkennt: Das ist ein Bedlington von der schwarzen Nebelburg.»

Ausstellungen statt Agility

Ausstellungen zu besuchen, ist zwar keine Voraussetzung für die Zucht. Um die Rasse bekannter zu machen, lässt Amsler ihre Gweny dort trotzdem regelmässig bewerten. Mit Erfolg: Gleich beim ersten Anlauf in Kreuzlingen TG belegte Gweny den ersten Platz der ausgestellten Jüngstenhunde aller Rassen – Gweny war also der schönste Hund zwischen sechs und neun Monaten. Weitere Ausstellungen in Aarau, Eiken AG, Genf, aber auch in Deutschland und Österreich folgten. Stolz kramt Amsler einen Ordner hervor, «den einzigen, den ich fein säuberlich führe», sagt sie mit einem Lachen. Darin befinden sich die Auszeichnungen von Gweny der vergangenen Ausstellungen, darunter die Zertifikate als Jugendchampion in der Schweiz und in Österreich. Und den sogenannten Alpen-Champion. «Wenn alles gut geht, erreichen wir bald auch den Titel als Jugendchampion in Deutschland.»

Für die Ausstellungen kommt Amsler, die als Hundecoiffeuse in der Tierpension Wengerhof in Bellach SO arbeitet, ihr Beruf zugute. Einen Bedlington zu frisieren, sei anspruchsvoll und brauche viel Übung. «Ich bin noch nicht perfekt und lerne immer wieder dazu.» Vor einer Ausstellung gilt es, die standesgemässe Bedlington-Frisur hinzukriegen, bei der sie Gwenys Kopf birnenförmig zurechtschneidet, ihren Schwanz schert und die Ohrchen rasiert und nur die geforderten Zotteln, Tassles genannt, stehen lässt. Das gelingt Amsler inzwischen so gut, dass sie von einem Richter schon mal das Urteil «good grooming» erhielt, «gut frisiert», worauf sie stolz ist.

Eine Ausstellung sei jedoch mehr als ein blosser Frisuren-Wettbewerb, Amsler bezeichnet es gar als Sport. «Während andere ihre Hunde auf den Agilityparcours schicken, erwarte ich im Ring und auf dem Tisch ebenfalls Leistungen von Gweny.» Die Hündin müsse konzentriert sein, sich gut präsentieren und im Ring leichtfüssig traben. «Das ist nicht ohne!» Und auch wenn die beiden in der Kombination ein Hingucker sind, vor den Richtern steht alleine Gweny im Fokus. Wie sehr es auch die Hündin geniesst, aufzufallen, beweist sie beim Fotoshooting für die «Tierwelt»: Mit einem Satz steht Gweny auf dem Tisch und posiert wie ein kleiner, pelziger Star. *Text und Bild: Carmen Epp*



Hanna Amsler frisiert ihren Hund Gweny.